

ihnitten wird die Flur von der Senke eines alten Elbarmes, der im Diluvium von Köhichenbroda über Raundorf nach Zitzschewig und Coswig lief und seine Reste in den Lachen und Tümpeln von Zitzschewig und Coswig hinterlassen hat. Die Elbhochflut von 1845 hat diesen diluvialen Elbarm zum letzten Male unter Wasser gesetzt. Bei den öfteren prähistorischen Ueberschwemmungen der Elbe setzten diese seinen Aulehm ab, der den fruchtbaren Boden eines Teiles der Talflur bildet. Die Bergflur Zitzschewigs, seine Waldflur, liegt im Gebiete des Granits und Syenits der Lausitzer Platte, deren Ausläufer im Steilabfall der Löbnitzhöhen enden. Mehrfach wird das harte Gestein in Steinbrüchen der Waldflur der Gemeinde ausgebeutet. Charakteristisch für Zitzschewig und seine Bergflur ist deren starke Zerrissenheit, die starke Bertalung des Berggeländes. Aber auch in den Senkungen dieser Täler und Gründe findet sich der Niederschlag jenes großen Stausees, der vorhanden war, bevor sich seine Wasser einen Abfluß durch das Spargebirge schufen, seiner Heidesand. Ueber die

#### Vorzeit des Ortes

ist wenig zu sagen. Daß die Flur Zitzschewig auch in prähistorischer Zeit besiedelt gewesen, davon geben Gräbersunde, die auf dem Gelände des „Hohen Hauses“ gemacht worden sind, Kenntnis. Ein älterer Führer durch die Löbnitz berichtet, daß man in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts daselbst „alte sorbische Begräbnisstätten und viele Heidenurnen“ gefunden habe. Leider hat man keine Kunde mehr von dem vor etwa 30 Jahren aufgedeckten Gräberfeld, das nicht sehr umfangreich gewesen sein kann. Man weiß nicht, ob es sich dabei um Zeugen sorbischer Kultur gehandelt hat, oder, was das Wahrscheinlichere ist, ob diese Funde illyrischen Ursprungs gewesen sind und der jüngeren Bronzezeit angehört haben, wie die meisten prähistorischen Funde in der Löbnitzlandschaft. Ob sich aus einer prähistorischen bronzezeitlichen Siedlung der Ort Zitzschewig entwickelt hat oder ob er seinen ersten Anfang sorbischen Siedlern verdankt, wissen wir nicht. Die heute noch in dem alten Dorfe, dem Dorfsplatz Altzitzschewig erhaltene Dorfanlage deutet mit ziemlicher Sicherheit darauf hin, daß sie uns aus der sorbischen Zeit überkommen ist. Sie ähnelt mit ihrem abgeschlossenen Dorfsplatz, um den sich rings die Höfe gruppieren und dem einzigen Ausgang desselben nach der Landstraße stark dem „Kreis“ in Radebeul und anderen Rundlingsdorfformen des Elbtals. Es ist eine typische Schutzanlage sorbischer Zeit. In den Flurnamen von Zitzschewig findet man mit einer einzigen Ausnahme kein slavisches Sprachgut. Sie sind alle fast durchweg deutschen Ursprungs. Die erwähnte Ausnahme davon bildet die „Niezichte“, deren erste Silbe in sich das slawische „rjetich“ enthält, das Bach bedeutet und den Niezichtegrund somit ganz richtig als Bachgrund kennzeichnet.

#### Der Ortsname

wird gewöhnlich als sorbischen Ursprungs angesehen, schon wegen des Suffixes „wig“. Alle ähnlichen Endsilben wik, nik usw. gelten vielfach als sicheres Kennzeichen des sorbischen Provenienz eines Ortsnamens. Ebenso oft wird aber von den Fachgelehrten diese Annahme bestritten und darauf hingewiesen, daß deutsche Siedler der Kolonisationszeit sich des sorbischen Suffixes bei Ortsnamen rein deutscher Herkunft bedient hätten. Sprachforscher, wie Dr. Hen, deuten den Ortsnamen als Sippennamen. Der genannte Gelehrte erklärt ihn in seinem Werke „Die slawischen Siedelungen des Königsreichs Sachsen“ als „Säuglingsdorf“ vom tschechischen bez. slawischen Worte cucek = Säugling. Der elbsächsische Provinzialismus „zutsch“ für saugen dürfte denselben Ursprung haben. Er deckt sich mit einer der ältesten bekannten Formen des Ortsnamens, mit Czuczkwicz, die in der ältesten erhaltenen Originalurkunde des Ortes (H. St. A. Dresden) 1366 gebraucht wird. Daß der Ortsname von einem Personennamen abgeleitet ist, also eine sogenannte Patronymform darstellt, wird als bestimmt angenommen und diese Meinung stützt sich auf das Vorkommen der Familiennamens Czuczak im 15.